

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

159 (11.7.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253655)

Norddeutsches Volksblatt.

35

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltige Zeile
10 S., bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 6069.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
excl. Postbefreiung.

Nr. 159.

Sant, Donnerstag, den 11. Juli 1895.

9. Jahrgang.

Die Wahrheit über die Landarbeiterlage.

Aus den Untersuchungen, welche der Verein für Sozialpolitik über die Lage der Landarbeiter angestellt hat, geht hervor, daß das patriarchalische Arbeitsverhältnis auf dem Lande bereits in sehr bedeutendem Umfange sich in ein rein kapitalistisches verwandelt hat.

Am deutlichsten tritt das zu Tage in der Provinz Posen und in noch höherem Grade in Schleßen. Welche Wirkungen die kapitalistische Lohnungsart auf die Einnahmen der Arbeit ausübt, zeigt sich in den Löhnen der freien Tagelöhner am auffallendsten. Die Löhne dieser Tagelöhner sind gerade da am niedrigsten, wo die kapitalistische Umgestaltung des Arbeitsverhältnisses durch sehr intensive Wirtschaft herbeigeführt wurde.

In den betreffenden Gegenden herrscht die in ihrer Willigkeit unübertroffene Frauenarbeit vor. Von eigener Viehhaltung, wie überhaupt von einer selbstständigen Wirtschaft der grundbesitzenden Arbeiter, ist da keine Rede mehr. Der moderne kapitalistische Großbetrieb hat sie all dieser Existenzmittel beraubt und sie in großen Familienhäusern zusammengepfercht.

In neuester Zeit ist der Jahresarbeitsverdienst der landwirtschaftlichen Arbeiter zum Theile der Berechnung der Unfallrente reichhaltig festgestellt und in der statistischen Korrespondenz Ende 1894 veröffentlicht worden.

Danach findet sich der höchste Jahresverdienst in den östlichen Provinzen im Kreise Neustadt in Westpreußen mit 550 Mark. Alsdann kommen die Herzogthümer Mecklenburg, Schwerin und Rügen mit 540 Mark. In Westpreußen beträgt er nur 500, in den Kreisen Pommern und Stargard des Danziger Bezirks 465 Mark und in der Mehrzahl der östlichen Provinzen schwankt der jährliche Arbeitsverdienst zwischen 300 und 400 Mark.

In 67 preussischen Landkreisen aber bewegt sich der amtlich ermittelte Jahresarbeitsverdienst sogar in den Grenzen von 300 bis 200 Mark. Von diesen 67 Landkreisen entfallen auf Westpreußen 10, auf Ostpreußen 13 und auf Schleßen nicht weniger als 44.

Als sehr günstig bezeichnen landwirtschaftliche Zeitungen die amtlich nachgewiesenen Jahresverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in Schleswig-Holstein, wo sie für den Kreis Eiderstedt 630, für Dithmarschen 625, für Norddithmarschen, Kiel und große Theile der Kreise Rendsburg, Süderdithmarschen, Steinburg, Stormarn 550 bis 650 Mark betragen.

Im westlichen Deutschland erreicht der Jahresverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in der Nähe großer Industriestädte und Handelsbezirke, z. B. Altona, Hamburg, Göttingen, die Höhe von 660 Mark. In den

Landkreisen Bochum, Gelsenkirchen, Hagen und Schwelm beläuft sich der Verdienst auf 630 Mark. In den benachbarten Kreisen der Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnberg schwankt er zwischen 600 und 540 Mark.

Im Königreich Sachsen bewegt sich der Jahresverdienst zwischen 540 und 420 Mark.

Für die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Arbeiter im westlichen Deutschland überhaupt schwankt der jährliche Arbeitsverdienst innerhalb der Grenzen von 450 bis 370 M. Weniger als 370 Mark erarbeitet sich jedoch die Arbeiterschaft großer Theile der am bayerischen und württembergischen angrenzenden Regierungsbezirke Oberfranken, Oberpfalz und Niederbayern; ferner einiger Kreise im Elsaß, Rhodengebirge und Thüringer Walde, sowie Landkreise des hannoverschen Regierungsbezirke Aurich und des westfälischen Regierungsbezirke Münster.

Die niedrigste Einkommensgrenze von 300 Mark erreicht im westlichen Deutschland das Herzogthum Koblenz und der Kreis Alenau im rheinischen Regierungsbezirk Koblenz auf der Eifel, sowie der Kreis Scharnhorst im sächsisch-preussischen Regierungsbezirk Merseburg und schließlich auch noch der gleichfalls preussisch-sächsische Landkreis Nordhausen.

Daß nun der amtlich festgestellte allerhöchste Jahresarbeitsverdienst unserer deutschen Landarbeiter, der in Deutschland 550 Mark, in Westdeutschland dagegen 660 Mark beträgt, auch nur ein ganzlich ungenügendes Arbeits- und Lebensmittel darstellt, abgesehen davon, daß diese höchsten Jahreslöhne überall, sowohl im Osten wie im Westen Deutschlands nur von sehr wenigen Landarbeitern erreicht werden, — das kann von Niemandem bestritten werden.

Mit 660 Mark Jahresverdienst vermag kein Mensch seine leiblichen und geistigen Bedürfnisse in einigermaßen ausreichender Weise zu befriedigen; nicht einmal der erwachsene ledige Arbeiter, viel weniger noch der verheiratete, für den der etwaige Arbeitsverdienst seiner Frau, wenn dieselbe gesund und arbeitsfähig ist, jedenfalls auch nur eine völlig ungenügende Ergänzung seines Einkommens liefert. Zudem muß hervorgehoben werden, daß es sich bei den im Vorstehenden wiedergegebenen amtlichen Feststellungen um erwachsene männliche Arbeiter handelt und daß der Arbeitsverdienst der landwirtschaftlichen Arbeiterinnen noch um ein Drittel bis um die Hälfte hinter dem der männlichen Arbeiter zurückbleibt.

Daraus geht hervor, daß die Lage unserer ländlichen Gesamtarbeiterschaft in Deutschland eine entschieden schlechte, ja ganz außerordentlich elende ist und daß an dieser offenkundigen Thatfache weder Schönschönerei noch Entstellung das Geringste zu ändern vermag.

des ersten Jahres der Anwesenheit Gatter's in Doras Haus nichts Besonderes ein, das der Erwähnung werth wäre. Es war so zu sagen das Prüfungsjahr, das er zu bestehen hatte. Als Faktum soll nur festgehalten werden, daß acht Tage nach jener denkwürdigen Kirchfahrt Adele ihn im Geheimen hat, ihr die „mangelhafte“ Photographie des Medaillons wieder zurückgegeben. Sie wollte ihm dafür „eine bessere“ geben, die „mehr Aehnlichkeit“ besaß. Sie löste ihr Versprechen jedoch nie ein, und Robert erinnerte sie auf besonderen Wunsch Alwina niemals daran. Sie selbst hätte auch nicht den Muth dazu gefunden. Dahnebusch aber amüsierte sich außerordentlich, als er davon erfuhr. „Nun ist's richtig“, sagte er zu Dora. Dabei blies's, und Adelsens zweifelhaftes Gelächter wurde mit der Zeit vergessen.

Gleich nach der Eingewöhnung Gatter's war an Dora und den Doktor der Letzte, der, wie hier gleich bemerkt werden soll, Alwina's Vermuthung war, wurde besonders zu Rathe gezogen. Die Frage seiner Weiterbildung herangetreten. Die Fabrikherrin hielt es für das Beste, ihn den Kaufmannstand ergreifen zu lassen, für den eine außerordentliche Lust zu bestehen er erklärt hatte. Es lag nahe, daß Frau Sommerland ihn zu diesem Berufe besonders ermunterte. „Wir wollen wenigstens sehen, ob seine Neigung dazu auf die Dauer die gleiche bleiben wird“, hatte sie zu dem alten Hausfreunde gesagt, und dieser widersprach schon am desweges nicht, weil die Zukunft seines kleinen Freundes dadurch auf alle Fälle gesichert wurde. Robert konnte nach Vollendung seiner Lehrzeit auch ferner im Geschäft bleiben und vielleicht bereits einen Vertrauensposten einnehmen. Außerdem hatte er in Alwin, dem derzeitigen Besitzer der Fabrik, einen warmen Freund — wer konnte wissen, was die Zukunft Alles brachte?

Politische Rundschau.

Sant, den 10. Juli.

Der Bundesrath wird in dieser Woche noch eine Plenarsitzung abhalten und dann in die Sommerferien gehen, die sich bis September erstrecken.

Dem Gesetzentwurf des Landtages, betreffs Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen, Kapitalien soll nach einem Beschlusse des Ministeriums zunächst keine Folge gegeben werden. Die Arbeiten behufs Feststellung der Rückzahlungspflicht sollen fortgesetzt werden. Die Verhandlung derselben ist erst nach drei bis vier Monaten zu erwarten, alsdann wird sich das Ministerium über seine Stellungnahme zu dem Entwurf schlüssig machen.

Freiherr v. Hammerstein, der „beurlaubte“ Chefredakteur der „Neu-Zeitung“, ist aus der konfessionellen Fraktion des Landtages und des Reichstages ausgetreten. Als Grund dieses Austritts giebt die „Neu-Zeitung“ an, daß Herr v. Hammerstein bei seinen Vorlesungen gegen das „Kleine Journal“ und die „Kleine Presse“, nach seiner Richtung gebunden sein will. Vielleicht wird Herr von Hammerstein, am noch ungebundener zu sein, in der nächsten Zeit auch seine Mandate niederlegen. Aber da taucht doch unwillkürlich die Frage auf: Woher ist Herr von Hammerstein durch seine Zugehörigkeit zur Fraktion denn in der Forderung einer Beileidungsbefreiung gebunden? Er hat doch erklärt, die Behauptungen der Blätter seien grundlos feige Verleumdungen. Sind die aufgestellten Behauptungen unwarhaft, dann könnte die Partei doch nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Oder sollte der Austritt kein ganz freiwilliger gewesen sein? Herr von Hammerstein ist seit Jahrzehnten der geistige Leiter der konfessionellen Partei. Mit dem Geheimniß dieser Partei ist keiner so gut vertraut, als der „beurlaubte“ Chefredakteur des Junkerorgans. Nun hat er zwar erklärt, daß er keine Briefe in Händen hat, die Herrn von Mantuffel bloßstellen können; aber in Bezug auf alle hervorragenden Mitglieder der Partei hat er es nicht erklärt. Man muß sich daher nicht wundern, wenn Herrn von Hammerstein goldene Brücken zum Rückzuge gebaut werden. Die Hauptsache ist, daß er sich zurückzieht, bevor der Prozeß verhandelt wird, damit die Fraktion der Konfessionellen erklären kann, der moralisch Verurtheilte ist keiner von unseren Parteigenossen. — Von Dr. Kropatsch wird der „Volksztg.“ geschrieben, daß er nicht am Dienstag in die Redaktion der „Neu-Zeitung“ eingetreten sei. Er gehöre der Redaktion an, er sei jetzt noch nicht an. Demnach dürfte der Eintritt Dr. Kropatsch's in die Redaktion der „Neu-Zeitung“ vielleicht bald erfolgen.

Die Bewegung einmal bestandener Privilegien proklamirt die „Neu-Ztg.“. Angeht das Verbot über die Aufhebung der Pflicht zur Rück-

Ein verschlossener Mensch.

Roman von Max Kretzer.

(Nachdruck verboten.)

24)

„Vom Grade Deiner Mutter“, sagte Antje's Hopp leise, doch so, daß Dahnebusch es hören konnte, und drückte ihm das Myrthensträußchen in die Hand. Und als wollte der Bekannte beweisen, wie sehr er es unter seiner Würde halte, mit den Leuten, die ihn heute so schlecht behandelt hatten, auch nur ein Wort noch zu wechseln, drehte er ihnen den Rücken zu und schritt rasch den Gang entlang, der gegenüberliegenden Seite der Straße zu, ohne sich nur einmal umzuwenden.

Der Doktor sah ihm eine Weile nach und dachte dabei: Was für Gipfel und Abgründe liegen in der Menschenseele! Sollte er wirklich heute nichts getrunken haben ...?

Adele hatte diesmal eine wirkliche Ausrede, um dem Arzt im Wagen Platz zu machen. Sie wollte nach der Bibliothek gehen, um nach einem Roman zu fragen, auf den sie bereits längst gespannt war. Dahnebusch konnte also bis zum Kranienplatz mitfahren, wo er aussteigen wollte, um noch einige Krankenbesuche zu machen.

Als er auf dem Rückweg neben Robert saß und bemerkte, mit welcher heiligen Scheu dieser das Myrthensträußchen betrachtete und in einem unbewachten Augenblick an seine Lippen drückte, neigte er sich zu ihm und sagte halblaut: „Du wirst mir, wenn wir einmal allein sind, von Deiner Mutter erzählen, nicht wahr?“

Robert konnte bei dem betäubenden Geräusch nur nicken.

VII.

Außer dieser Eingangsfeierlichkeit trat während

Dora wurde bei ihrem Pläne noch von einer anderen Erwägung geleitet. Zu ihrem großen Schmerze besaß Alwin nicht das geringste Interesse für den Beruf seines Vaters, dem nach den Traditionen des Hauses Adel sich zuwenden er alle Veranlassung hatte, sollte die Fabrik später nicht in andere Hände übergehen, oder doch unter einer schlechten Leitung zu leiden haben. Vor drei Jahren hatte er die großen Ferien auf dem Gute des Bruders seiner Mutter (Gustav Köstel war Wittwer und besaß nur eine Tochter, die zwei Jahre jünger war als Alwin) in der Mark verbracht. Seit der Zeit schwärmte er für das Leben eines Landwirthes. Gutshäuser werden, durch den Wald streifen, auf die Jagd gehen, doch zu hoch über Wiesen und Felder jagen — das war sein Ideal, dem er in seiner Phantasie anhing und von dessen Bewirkung er träumte. Mit Vorliebe las er Bücher, deren Inhalt seiner Sehnsucht neue Nahrung gab, interessirte er sich für Alles, was mit Feld, Wiese und Wald zusammenhing.

Mit „Onkel Gustav“ stand er in regem Briefverkehr, und kam dieser einmal nach Berlin oder traf auch nur ein Brief von ihm ein, so war er Feuer und Flamme. Am der Sommer heran, so entwarf er eine ganze Reihe von Ausflügen, die man per Wagen in die Umgebung der Stadt machen sollte. Er ruhte nicht eher, bis man ihm eine Jägerjacke, gut dazu und Jagdfliegen antretigen ließ. Eine Miniaturreitpferde in der Hand, lief er dann in der Fabrik umher, zeigte sich allen Arbeitern, sprang verwegener über die leeren Tonnen und qualte dann Friedrich „den Großen“ so lange, bis dieser ihn auf eins der Pferde legte und, wie der Dromedarführer im Circus, den Braunen im Stalle auf und ab führte.

(Fortsetzung folgt.)

zahlung der Grundsteuerentfälschungen als gewissermaßen selbstverständlich. Sie erklärt in ihrem Rückblick auf die innere Politik der Woche: „Viele Grundbesitzer — nicht bloß große, sondern auch kleine, z. B. Kolonisten — hatten früher durch königlichen Privileg das Vorrecht der Grundsteuerfreiheit für ewige Zeiten. Das war ein Realprivileg, der Käufer eines Gutes brauchte im Kaufpreise den Wert dieser Unschmerzbarkeit. Trotzdem nahm ihnen die Gesetzgebung später dieses Recht, und sie erhielten nicht einmal die volle Entschädigung, sondern vielmehr zu wenig. Immerhin war auf diese Weise eine formelle Gleichheit der belasteten und der bisher steuerfreien Güter hergestellt. Sie mußten jede neue Belastung zusammen tragen, sie konnten auch an jeder eventuell eintretenden Erleichterung sich erfreuen. Wenn nun eine alle treffende Steuer aufgebracht wurde, so entsprach es den Grundbesitzern der Billigkeit, daß sie alle frei wurden, daß nicht etwa einige von ihnen zur Zahlung einer Summe an den Staat gezwungen wurden. Dadurch müßten ja die früher privilegierten Grundbesitzer schlechter gestellt werden als die anderen, während es doch in der Absicht des königlichen Privilegienauswehlers lag, sie besser zu stellen. Und ferner wäre doch in späterer Zeit eine Wiedereinführung der Grundsteuer denkbar; das ursprüngliche Privileg ist auf ewige Zeiten verloren. Somit entspricht die Haltung der konfessionellen Partei in dieser Frage nur den Grundbesitzern des Rechts und der Billigkeit. — Eine freiere Vertheilung des Prinzips der Gleichheit vor dem Gesetz kann es nicht geben. Die früher grundsteuerfreien Junker erhielten dafür, daß ihnen die Steuer auferlegt wurde, eine Entschädigung. Das war an und für sich schon eine Ungerechtigkeit. Denn wer entschädigt andere Volksglieder, wenn ihnen neue Steuern aufgelegt werden? Aus dem Wegfall der neuen Last für die früher Grundsteuerfreien mußte sich selbstverständlich die Pflicht ergeben, die Entschädigung zurückzugeben. Nach dem Rechenexempel der „Kreuzzeitung“ hätten die Steuerfreien, wenn die Grundsteuerpflicht nicht erst auf sie ausgeübt worden, sondern gleich für alle aufgehoben wäre, dafür, daß Anderen eine Last abgenommen wurde, noch Geld herausbekommen müssen. Sollte der Grundbesitz der Junkerblasse Geltung haben, daß jedes Privilegium auf ewig unantastbar sei, so müßte das notwendig zu ähnlicher Vergeßlichkeit führen. Glücklicher Weise macht die Weltgeschichte vor solchen Privilegien nicht halt, sondern räumt, wenn die Beteiligten sich sträuben, oft sogar mit sehr rauher Hand damit auf.“

— Die Verabreichung der Postgebühren von 20 Pf. auf 10 Pf. für Postanweisungen über kleinere Beträge ist bei der Reichspostverwaltung wiederholt bestritten worden. Der Staatssekretär der Reichspostämter hat in diesem Sinne alle die Befehle den entscheidenden Widerstand entgegengesetzt. Neuerdings hat sich wieder eine Reihe deutscher Handels- und Gewerbetreibenden mit der gleichen Bitte an den Leiter unseres Postwesens gewendet und jene Verabreichung für Postanweisungen bis zum Höchstbetrage von 5 Mk. angeregt. Die Bittsteller können sich darauf berufen, daß sich die Einrichtung für kleinere Postanweisungen geringere Gebühren zu ergeben, inwiefern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach dem Zeugnis der dortigen Postleute sehr gut bewährt hat. In Württemberg sind sogenannte Postanweisungsbefehle eingeführt, die gleichfalls sehr beliebt sind. Jeder läßt die Stempel der deutschen Postverwaltung ein Entgelt kommen auf Wünsche des Publikums kaum erwarten.

— Aus Offen. Daß unsere Gerechten bei den Gemeinderaths-Ergänzungs-Wahlen eine außerordentlich tüchtige Tätigkeit entfalten, liegt den „Ordnungs-Liebenden“ schwer im Magen. Die amtliche „Darmst. Ztg.“ bläst ob unserer bisherigen Wählweise Trübsal nach. Sie erklärt sich unsere Erfolge damit, daß die Wahlbeteiligung der Landwirte eine so schwache sei. „Langjährige, gebieterische Gemeinderatsmitglieder“ mußten den Sozialdemokraten Platz machen. „Es dürfte dies ein Beweis dafür sein, daß die sozialdemokratischen Tendenzen auf dem Lande sich immer bedeutender Eingang verschaffen.“ Dieser letzte Satz ist uns ein wertvolles Zugeständnis. Er erklärt wohl auch, warum die Wahlbeteiligung bei den Gegnern „so schwach“ ist.

— Koloniale. Wie es mit der praktischen Ausführung der Kulturmission in unseren Kolonien bestellt ist, dafür giebt ein Bericht von Dr. Oskar Baumann an den Verein für Erdkunde in Leipzig aus dem Bismarckarchiv einen recht bemerkenswerten Anhalt. Der in der „Veps. Ztg.“ veröffentlichte Bericht läßt sich recht anschaulich über den Sklavenhandel nach Sanibar, wie folgt, aus: „Interessant war zu beobachten, daß der Zustuß von Sklaven von der deutsch-afrikanischen Küste nach Sanibar fortwährend ein sehr starker ist. Ich wurde von mehreren Leuten, Marjamweji und Nassai, die vor kurzer Zeit an der Küste geraubt worden waren, um Schutz angerufen. Selbstverständlich gewährte ich ihn und werde diese Leute dem deutschen Konsulat in Sanibar behufs Ausstellung eines Freidriefes übergeben. Alle wußten von vielen Anderen zu erzählen, die mit Gewalt von der Küste fortgeschleppt, jetzt in Sanibar als Sklaven leben. Die Verführung geschieht ausschließlich in Kanoes von Punkten wie Makanduki bei Bagamoyo, Winda und anderen, die nahe an Sanibar gelegen sind, und von wo die Insel in einer Nacht erreicht werden kann. Es ist selbstverständlich, daß sowohl die deutschen Behörden an der Küste als die Kriegsschiffe einer solchen Verführung per se nicht gegenüber nahezu machtlos sind. Einmal in Sanibar, ist der Sklavenhandel in Sicherheit, er kann ungehindert und offen seine Beute verhandeln, ohne daß der Sultan oder die Engländer dagegen irgend etwas einwenden würden.“

— Der Zweck des Staates ist, den Unter-

nehmern hohe Profite zu sichern. Sollen die Profite weg, dann hat der Staat seinen Zweck und mithin seine Existenzberechtigung verloren. In welcher Verfassung von ihm kürzern ist diese profane Ansicht über das Staatsprinzip vorgetragen? wird vielleicht Mäander fragen. Die umfängliche Verfassung, wo dieser Grundlag, ohne Widerspruch zu finden, Ausdruck fand, tagte am Sonnabend, 6. d. M., in Berlin, Leipzigerstraße 3. Sie bestand aus alten und neuen Ministern, Generalen, Mitgliedern des höchsten preussischen Adels und Oberbürgermeistern der preussischen Großstädte. In ihrer Zusammenkunft nennt sich die Versammlung Herrenhaus und macht für den preussischen Staat Gesetz. Dort sagte Herr von Graf Kallenberg: „Der Landrecht sagt heute 30 bis 40 Mk. an der Zonne Getreide zu, die Bodenrente geht immer mehr zurück. Die Bodenrente hat den Organismus des Staates gebildet, geht sie zurück, so ist der Staatsorganismus des Vaterlandes in Gefahr.“ — Nun giebt es Leute, welche die Verdrängung der Bodenrente verneinen, und solche Leute finden sich nicht etwa nur in den Reihen der Sozialdemokraten; zu ihnen gehören der berühmte englische Nationalist John Stuart Mill, der Amerikaner Henry Georges und viele Andere, die sonst auf dem Boden der heutigen Gesellschaft stehen; sie glauben, daß der Privateigentum auf Grund und Boden sich nur so lange rechtfertigen läßt, als ein Nutzen für die Gesamtheit daraus entsteht. Für den preussischen Agrarier hat der Staat nur so lange einen Zweck, als er ihm die Grundrente sichert; kann er dieses nicht mehr, dann ist es vorbei mit dem Patriotismus der Junker.

— Ubi rebbach, ibi patria — wo der Rebbach (Profit) ist, dort ist das Vaterland — mit diesem schönen Worte gedenkt die konservative „Schlesische Zeitung“ in einer grimmigen Erwiderung auf den sehr vernünftigen Vorschlag der „Dresdener Morgenzeitung“, der die Unterbrechung der völkerverfeindenden Feste der blutigen „Kühnheiten“ von 1870/71 empfahl, das „Judentum und die ihm unterwürfige Presse“ zu kennezeichnen. Das mag wohl zum guten Teile zutreffen. Aber weiß das Blatt, das mit seinen „nationalen Gefühlen“ sich brüsst, gar nichts von der Internationalität des christlich-germanischen Adels? Von den Fürsten und Prinzen, die in allerlei Ländern gutgehabte Monarchenstellen angenommen und dabei natürlich schleunigst heißen Patriotismus für die besitzenden neuen Vaterländer gewonnen haben? Von den Prinzen, die neben der Nationalität nebenbei auch noch die Religion gewechselt haben, eventuell sogar dreimal? Weiß es nichts davon, daß nach Prell's Bericht der Fürst von Hohenzollern, ein königlich preussischer Prinz, in Böhmen auf seinen Gütern alle Deutschen entfernt und durch Tschechen, die damals die Regierungspartei darstellten, ersetzt hat? Und die deutschen Offiziere, die in aller Herren Länder taten, die Industriellen und Gutbesitzer, die in fremden Ländern sich anständig machen (wohl um „deutsche Gesittung“ dorthin zu tragen) und wiederum fremde Arbeiter als Lohnrinder herbeischleppen, welchen Grundlag vertreten sie als den: ubi rebbach, ibi patria? Es ist ein gutes Wort, das den ganzen Kapitalismus kennezeichnet, den offenen wie den verdeckten. Er ist vaterlands- und religionslos und kennt nur den Profit.

— Zum Fall Schröder wird aus Essen telegraphiert: In der Untersuchungs-Sache gegen die Bergarbeiterführer Schröder und Meyer wurden zwei weitere Zeugen wegen Meineidsverdachts verhaftet.

— Sanitätsrat Dr. Cappelmann hat unter dem Titel „Marienberg“ eine Schrift über die Vorgänge im Altkrankenhaus herausgegeben, in der er besonders die ärztliche Behandlung der Jern zu rechtfertigen und alles möglichst harmlos darsustellen sucht. Das Urtheil der öffentlichen Meinung wird durch die Schrift wohl kaum geändert werden, wenngleich er mit seinen Ausführungen, daß es anderwärts nicht viel besser sein möge, vielfach Recht haben kann.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Der ehemalige Führer der österreichischen Liberalen, Dr. v. Plener, will sich nun auch formell politisch einlassen lassen. Er hat sich bereit erklärt, den politisch-neutralen Repräsentanten eines Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes zu übernehmen. Willrecht wird er auch noch unter die Räumchen des österreichischen Herrenhauses verlegt. Verbleibt hat er auch diese Ehre.

Wien, 9. Juli. In parlamentarischen Kreisen erregt die Ankündigung der Ernennung Plener's zum Präsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes peinliches Aufsehen. Plener hätte nach seiner Ernennung gar nicht dem österreichischen Abgeordnetenhaus angehören können, da Ungarn sich wiederholt dagegen verwahrt hat, daß die Chefs der gemeinsamen Behörden Mitglieder eines Vertretungskörpers sind. Es erscheint demnach eine Motivierung der Mandatniederlegung sonderbar.

Italien.

Mailand, 8. Juli. Die römische christliche Zeitung „Il Giornale“, die vom Diktator selbst zur Verherrlichung seiner Person gegründet, ereifert sich über einen Artikel der „Critica Sociale“ vom 1. Juli, in dem die geographische Vertheilung der christlichen Abgeordneten mehrheitlich näher beleuchtet wird. Crispi will die Thatsache abweisen, daß er nur von der fast ausschließlich aus Subalternen sich rekrutierenden Lumpenburgergeoisie gestützt wird, während die Wahlstatistik dies klar beweist und es eben durch folgende Thatsache bestätigt wird. Die Bürger Kronas, eines Städtchens am Lago Maggiore in Oberitalien, schickten einen Abgeordneten in die Kammer, der als Kandidat nicht deutlich genug Farbe bekann zu haben scheint, jetzt aber für Crispi stimmt. Dies erregte die werthvolle, legitim-bürgerliche Wähler-

schaft derart, daß es unter geschickter Ausnützung des Hülles der sozialistischen Propaganda bei den Gemeindewahlen gelang, ungeahnten Erfolg zu erzielen, 7 Sozialisten wurden gewählt. Auch in San Remo kamen mehrere Sozialisten in den Gemeinderath; in Florenz fehlten nur wenige Stimmen zu einem ersten Gemeindewahligen. Bürgerlich-kapitalistische Zeitungen, wie die hiesige „Lombardia“, fordern die Konservationen auf, gegen die christliche Bagabundenbande energisch Front zu machen; diese Stellungnahme ist ersichtlich dadurch, daß die Italien eigene rassistisch-bürgerliche Sekte von Schwarzen aus der werthvollen Bourgeoisie mehr an sich laugt, als von diesem unternehmenden Bürgerthum besonders in Norditalien den ausgebeuteten Arbeitern gewährt zu werden braucht. Der beginnenden bürgerlichen Enklave gegenüber, daß es leichter ist, sich mit aufrichtigen Gegnern, den Sozialisten, als mit Gaunern (Lumpenburgergeoisie) abzufinden, kann König Humbert den Brigantendef Crispi nicht zärtlich genug behandeln und wird ihm nach Meldung der „Perseveranza“, damit ihm die bevorstehende Annahme nicht zu sauer ankommt, den erblichen Grafentitel verleihen. Mit bereitstem Stolz wird Crispi's Sohn, der wegen unfauberer Gesellschafter nach Amerika emigriert wurde und seinen Vater doch kennen muß, auf diese Auszeichnung blicken.

Serbien.

Belgrad, 8. Juli. Der „N. R. Pr.“ zufolge haben Bulgaren das serbische Grenzpostamt in Lochnitz bei Pirot überfallen, die serbischen Kaufleute Michael Jankovic und Theodor Jatic in lebensgefährlicher Weise mißhandelt und dieselben dann nach Bulgarien fortgeschleppt. Der Chef des serbischen Zollamtes und ein Zollwächter hätten sich geflüchtet.

England.

London, 8. Juli. Nach der heutigen Kabinettsitzung unterzeichnete die Königin nachmittags die Ordre, wonach das Parlament aufgelöst sei und neue Wahlen ausgeschrieben werden sollen. Der größte Theil der Wahlen wird am nächsten Sonnabend, die meisten Wahlen für London werden am Montag erfolgen. Die Ordre bestimmt den 12. August als Datum des Wiederzusammentritts des Parlaments.

London, 8. Juli. „Morning Post“ fordert die Regierung auf, in allen Anlässen gegenüber energisch aufzutreten. Es sei unzulässig, daß England 37 Millionen, die der Forderung gegen Diktator gelöst habe, schilligweigend verlieren müsse. Trotz der russischen Drohung solle die Regierung die Annexion beschleunigen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 10. Juli. Zur Zeit hat die Einschätzungs-Kommission ihre Tätigkeit begonnen und wird zur Celebration ihrer Arbeiten etwa vier Tage gebrauchen.

Bant, 10. Juli. Gestern war Submission auf die Lieferung des Inventars für die Bureauräume des Rathhauses. Es waren vier Offerten eingelaufen. Der verlangte Gesamtpreis für die zu liefernden Schränke, Tische und Tische bewegte sich zwischen 608 bis 1200 Mark, ja noch etwas darüber. Der Windstürmische Tischlermeister Josi Behen erhielt den Zuschlag.

Bant, 10. Juli. Der Beisatz-Bürgerverein „Einigkeit“ ist nicht mehr galvanisiert worden. Es waren wohl am 6. Juli noch weniger Galvanisierungen aufkommen, als wir zugebilligt. Die anderthalb Mann, die nun an jenem Tage aufkommen kamen, haben beifolgende, wie sie in einer neuen Einladung, die im gestrigen Blatte abgedruckt ist, mit vielem Selbstbewusstsein faren, auf heute Abend eine neue Versammlung einzuberufen, um einen Bürger- und Hausbesitzer-Verein zu gründen. Es kann uns nicht einfallen, den Leuten Vorschläge machen zu wollen, ihnen zu erlauben oder zu verbieten, welchem Verein sie angehören, oder daß sie einen Verein neu gründen wollen; aber in dem Titel des neu zu gründenden Vereins schon liegt etwas, das unsere Kritik herausfordert. Wollen die Herren im Rahmen eines Bürgervereins dem Gemeinderath der Gemeinde Bant dienen, dann finden sie im „Bürgerverein Bant“ volles Gelegenheit, halten sie aber Denjenigen nur für einen Bürger, der Hausbesitzer ist, so wollen sie der Besten Interessen fördern, dazu ist der Name Hausbesitzer-Verein allerdings passend, er drückt dann auch den Gegensatz aus zu den Bestrebungen, die ein Bürgerverein fördern soll. Die Gründung, die also heute Abend bei Lindner vor sich geht, betrifft eine reaktionäre Einrichtung, denn alle Hausbesitzer-Vereine sind reaktionär und wird sie sich in der Tendenz von dem ehemaligen Bürgerverein „Einigkeit“ nicht unterscheiden. Es wird nur der einseitige Interessentendpunkt noch mehr zum Ausdruck kommen.

Bant, 10. Juli. Nachdem durch Beschluß des Bundesraths die zur Befahrung deutscher Dampfschiffe gehörenden Seeleute vom 1. Juli d. J. ab für versicherungspflichtig nach Maßgabe des Seesicherungs-Gesetzes erklärt sind, hat das Reichsversicherungsamt in Ausführung des § 21 des Gesetzes die Frist, bis zu der die Eigenthümer der in das Schiffsregister nicht eingetragenen Dampfschiffe die für die letzteren ausgesetzten Beiträge der Ortspolizeibehörde des Heimathortes einzureichen haben, auf die Zeit bis zum 1. August d. J. einschließend festgelegt.

Wilhelmsbaven, 10. Juli. Die Entdeckung, daß wegen der Schulanlage nicht in Wilhelmsbaven die Kriegsschiffe ausgerüstet werden, ist immer noch Gegenstand lebhafter Erörterungen in den Kreisen der Geschäftsleute und man kann gespannt sein, zu hören, was die oberen Marinebehörden zu der Rundgebung des betreffenden Offiziers-Messervorstandes — das wenigstens einmal ein offenes ehrliches Wort war — sagen. Es ist nicht anzunehmen, daß sie dieselbe gutheißen und die Verantwortung dafür übernehmen werden. Diesen Gedanken spricht im „Willy-

Anzeiger" ein Einfender mit dem Zeichen D. (Denninghoff) freilich sehr verlausert auch aus. Derselbe spricht in seinen Ausführungen auch von einem Boykott nach sozialistischer Manier, was wir entschieden zurückweisen müssen. Abgesehen davon, daß der Boykott überhaupt nichts sozialistisches ist — was der Herr D. doch wissen mußte — kann ein Boykott von sozialdemokratischen Arbeitern hier nicht in Vergleich gebracht werden, wie wir gestern schon sagten. Wenn sozialdemokratische Arbeiter boykottieren, so sind sie vor allen Dingen, das gebietet ihnen ihre Ehre, so offen und ehrlich, ihren Gegnern, die sie boykottieren wollen, in aller Form und öffentlich das anzuseigen. Ein jahrelang heimlich betriebener Boykott ist in der deutschen Arbeiterbewegung unbekannt und undenkbar. Dann aber richtete sie die Waffe der Berrufserklärung nicht gegen unschuldige wirtschaftlich Schwächere, sondern gegen die Unterdrückung der Schwachen durch die Starken. Die Maßregelung von Arbeitern durch übermächtige Kapitalisten, anmaßende Geldproben oder die Vergewaltigung der Arbeiter in Ausübung des Rechts der freien Meinungsäußerung, indem man ihnen die Säle zu Versammlungen verweigert u. s. w., das sind die Ursachen der von Arbeitern inszenierten Boykotts. Sie werden also begreifen, Herr D., daß das etwas anderes ist als der Boykott der Marineoffiziere gegen die Wilhelmshavener Geschäftsleute. Sollten Sie durch die Aufführung in Bezug auf die Boykotte der sozialdemokratischen Arbeiter von Ihrer irrigen Auffassung sich nicht befreien können, so empfehlen wir Ihnen die Lektüre der Verhandlungen des Berliner Parteitages 1892.

Wilhelmshaven, 10. Juli. (Von der Marine.) Nach telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Kreuzer „Hagen“, Kommandant Korvettenkapitän Rosenbahl, am 8. d. M. in Gibraltar angekommen und beabsichtigt, am 10. d. M. die Reise fortzusetzen. — Für die vom 1. August ab zu formierende Panzerreferendivision hat das Oberkommando der Marine folgende Zusammenfassung verfügt: Die Division wird auf der Marinekation der Nordsee formiert und tritt in den Verband des Marinegeschwaders. Die Auflösung der Referendivision erfolgt nach Schluß der großen Manöver gegen Ende September. In den Verband des Geschwaders treten die vier Panzerschiffe 4. Kl. „Hildebrand“ (Flaggschiff), „Friedrich“, „Deomul“ und „Stegfried“. — Aus Kiel wird gemeldet, daß die beiden Divisionen des Marinegeschwaders am Montag früh nach Neufahrwasser abgegangen sind. — Der hamburgische Korrespondent der „Post“ erzählt, das Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Raiferin Augusta“, „Hagen“ und „Stofch“ werde sich auf der Rheide von Gibraltar vereinigen, im Geschwaderverband nach der marokkanischen Küste dampfen und auf der Rheide von Tanger ankern, um nöthigenfalls am Bestimmungsort ein größeres Bandungsforps landen zu können. Der Besatzungsatz beträgt 1200 Mann.

Jeder, 10. Juli. Laut einer Mitteilung der Eisenbahndirektion (gezeichnet Böhl) an die Patenten um Wiedereinlegung des Arbeiterzeuges früh Morgens, wird derselbe von morgen Donnerstag ab wieder fahren und von jeder 5 Minuten vor 5 Uhr abgefahren werden.

Oldenburg, 9. Juli. Wäglich der Befreiung von der Versicherungspflicht auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes macht die Versicherungsanstalt folgendes bekannt: Nach § 4 Abs. 3 des Gesetzes sind

Personen, welche vom Reich, einem Bundesstaate oder einem Kommunalverbande Pensionen oder Wartegelder wenigstens im Minderbetrage der Invalidenrente, 114,70 Mark jährlich, beziehen, oder welchen auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung der Bezug einer jährlichen Rente von mindestens demselben Betrage zufließt, auf ihren Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Als Zeitpunkt, von welchem ab die Befreiung wirksam wird, ist in allen Fällen, in welchen sich nicht ein anderer Termin aus dem Antrage des Beizüglichen selbst oder aus der Festlegung der entscheidenden Verwaltungsbehörde ergibt, der Tag anzunehmen, an welchem der Versicherungsantrag bei der unteren Verwaltungsbehörde eingegangen ist. Die Versicherungspflicht tritt für solche Personen überhaupt nicht ein, welche infolge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes dauernd nicht mehr im Stande sind, durch eine ihren Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens ein Drittel des für ihren Beschäftigungs-ort festgesetzten ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen. Diejenigen Personen, welche auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eine Invalidenrente beziehen, sind ebenfalls von der Versicherungspflicht (Verwendung von Beitragsmarken) ausgeschlossen.

Oldenburg, 9. Juli. Wie für ganz bestimmt hier verlautet, soll an Stelle des jetzigen Bevollmächtigten beim Bundesrat für Oldenburg, Sellmann, der Ministerpräsident Janßen treten. Ob bei diesem Wechsel für die Jurisdiktion preussischer Einkasse in unser Staatsleben etwas zu hoffen ist, muß nach der Stellungnahme des Ministers Ransen in der Abtretungsfrage verneint werden.

Dannover, 9. Juli. Die hiesige Schneiberinnung will sich zu einem letzten Ausruf gegen die Konfektion, die seit den 70er Jahren das Schneiberhandwerk überflügelt hat und schwer darnieder drückt, auflehnen, und zwar dadurch, daß sie eine Produktgenossenschaft mit einem offenen Verkaufsgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderobe errichten will. In der stillen Geschäftszeit wollen dann die Meister Anlässe für das Ladengeschäft anfertigen. Daß dadurch das Handwerk vor dem Untergang bewahrt wird, muß fraglich bestritten werden.

Vermischtes.

— Spionageprozeß. Vor dem vereinigten 2. u. 3. Strafsenate des Reichsgerichts wurde am Montag der Spionageprozeß gegen den Kohlenhändler Andreas Hamé aus Montigny bei Metz verhandelt. Die Anklage ist erhoben aus den §§ 3 und 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 gegen den Verrath militärischer Geheimnisse und aus § 47 des Strafgesetzbuchs (Mittelbetrug). Die Anklage vertritt Reichsanwalt Schumann; die Verteidigung führt Justizrath Dr. Selig. In der Verhandlung, welche nicht öffentlich stattfindet, sind 11 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Der Angeklagte Hamé wurde wegen Beihilfe zu dem in § 1 des Reichsgesetzes gegen die Spionage gebachten Verbrechen zu vier Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrenverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der bereits verurtheilte Sergeant Schreiber hatte einen Jünder C/92 entwendet und durch Hamé nach Jony fahren lassen. Auf dem Wege dorthin erhielt der frühere französische Polizei-Kommissar Jemert den Jünder.

— Er hatte kein hochzeitlich Kleid an. Wie die Kameradschaft bei den Veteranenfesten gekleidet wird, daß zeigte sich am Sonntag bei dem Veteranenfest in München. Dort wollte auch ein arbeitslos geliebter Veteran mit zwei Kriegsgenossen Zutritt haben, wurde aber von einem Komiteemitglied daran verhindert, weil „man ihn jetzt nicht brauchen könne, da jetzt die Hohen kommen!“ — Anno 1870, als es galt, das Vaterland der Reichs zu verteidigen, hat man den Mann nicht gefragt, ob er arm sei, man verlangte von ihm, daß er eventuell sein Herzblut opfere. Zum Dank dafür jagt man ihn jetzt wegen seines arbeitslosen Kleides von der Thür weg. Wären dann, fragt mit Recht das „Vaterland“, die Augen der Hohen von einem arbeitslos gekleideten Veteranen zu sehr beleidigt worden?

— Der Prozeß wegen des Krawalls vor dem Mülhlführer Bierbrauerei kam am Montag vor dem Schwurgericht in Beuthen unter großem Andränge des Publikums zur Verhandlung. Es waren sieben Personen, zumeist Grubenarbeiter, wegen Aufruhrs, Aufstaus und Landfriedensbruchs als Mithelfer angeklagt. Das Urtheil lautete für Booniga 2 Jahre, Ralus und Hainisch je 9 Monate, Lorenz Gichy 1 Jahr 6 Mon., Martin, Gichy und Rampert je 1 Jahr 9 Mon. Gefängnis; Schoppa wurde freigesprochen.

— Aus Charleroi wird berichtet: Von den 280 Opfern, welche bei der vor drei Jahren in Anderlues erfolgten Explosion ums Leben kamen, konnten 15 seiner Zeit nicht aufgefunden werden. Gestern fand man nun vier Leichen, die hart wie Nummern waren und noch Werkzeuge in den Händen hielten.

— Bräuteneinsturz. Durch den Einsturz einer Brücke in Bristol stürzten sechshundert Menschen, welche einer Regatta von hier aus zuzogen, aus einer Höhe von 40 Fuß in den Fluß. Vierzig Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

— Skandalöse Vorfälle sind in Barcelona an's Licht gekommen. Die dortige Polizei entdeckte zahlreiche Kasterhöhlen, in welchen sich Mädchen von 6 bis zu 14 Jahren befanden. Viele Herren aus den vornehmen Kreisen Barcelonas sind schwer kompromittiert; einige haben sich ihrer bevorstehenden Verhaftung durch die Flucht entzogen. Bis jetzt wurden nur Personen weiblichen Geschlechts festgenommen und zwar die Besitzerinnen der beschützten Häuser und die Mütter der preisgegebenen Kinder. — Sie sind doch überall dieselben, die „vornehmen“ Kreise, und auch die Polizei ist dieselbe — sie läßt die Angehörigen dieser Kreise — laufen.

— Ueber einen mit Rothwein gefüllten Riesenbrand berichtet die „Frankf. Zeitung“: Der Schaden, welchen das große Feuer im Geschäftsviertel von San Francisco angerichtet hat, beträgt 1 500 000 Dollar. Zuletzt war kein Wasser mehr da, als jemand die Feuerwehre darauf aufmerksam machte, daß in der Nähe Riesenfässer mit 18 000 Gallonen kalifornischen Rothwein lagen. Die Feuerwehre ging auf den Plan ein und der Rothwein bewältigte in der That die Feuerbrunst. Sonst dient Wein eher dazu, Riesenbrände anzufachen.

Gochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 11. Juli. Norm. 3,49 Nachm. 4,03

Haus-Verkauf.

In einem zirkel zwei Meilen von hier entfernten Orte, acht Minuten vom Bahnhofe belegen, ist ein vor einigen Jahren neu erbautes geräumiges, zu vier Wohnungen eingerichtete

Wohnhaus

mit großem Stall und einem etwa 1/2 Hektar großen Obst- und Gemüsegarten, bestes Bauland, sowie einem schweren Torfmoor

unter günstigen Bedingungen zum Preise von 5000 Mark zu verkaufen. Zum Ankauf würden etwa 800 Mark genügen. Wer angenehm und in gesunder Gegend wohnen will, dem ist diese Stelle sehr zu empfehlen. Dieselbe ist auch passend für einen Werftarbeiter.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Schlafstube

geräumig, an der Sonnenseite, sofort zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter X. 500 an die Expedition d. Bl.

Saubere

Aufwärterin

für Vormittag kann sich sofort melden. Lohn 8 bis 10 Mk. monatlich.

M. Kariel,
Neue Wilh. Straße 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrl. Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Steinsekerei etc.

eröffnete und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. Alle Reparaturen werden schnellstens und billigt ausgeführt. Um geneigte Aufträge ersuchend, zeichne

achtungsvoll

H. Steen, Tonndreich 8.

Damen-

Chic-Schuhe in mannigfacher Auswahl und in durchweg solider Verarbeitung empfiehlt sehr billig Siegmund Ob junior.

Gutes Logis für einen jg. Mann

Tonndreich 43, 1 Tr. 1.

Visiten-Karten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Zur geistl. Beachtung!

Alle diejenigen, die Forderungen an den Verein für Geflügelzucht zu Bant zu stellen haben, werden ersucht, bis spätestens Sonntag d. 14. Juli spezifizierte Rechnung bei Unterzeichnetem einzuweisen.

Der Vorstand.

Siegefeld, Thierarzt.

Für Hauptplatz:
C. Naumann's
rühmlichst bekannte
SALUTARIS
Toilette-Fett-Seife.
Unübertroffen
für Pflege von Haut u. Haar
Nur 25 Pfg. das Stück
stets zu haben bei
W. Morisse, Rooststr. 75 b.

Zu verkaufen

zwei große Einjährtthüren,
fast neu, sehr billig.

Gebr. Gehrels,
Wilhelmshaven.

Zu vermieten

zum 1. August eine schöne dreiräumige Oberwohnung sowie zum 1. November eine schöne dreiräumige Stagenwohnung Neue Wilhelmshavener Straße 26.
Georg Giers.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend

stellen wir folgende Artikel zu Ausnahmepreisen zum Verkauf:

Sämtliche Waschestoffe (Batist, Rips, Piqué) für Blousen und Kleider.
Sämtliche Knaben-Blousen sowie Waschestoffe für Knaben-Blousen und Anzüge.
Sämtliche Kattun-Kleidchen, Parchend-Kleidchen, weisse Stickerei-Kleidchen.
Sämtliche Bade-Anzüge, Badelaken, Badekappen, Schwimmschuhe.

Die Sachen sind sämtlich neu und soll der Rest, weil die Saison für diese Artikel vorbei ist, billig ausverkauft werden. Gleichzeitig verschleudern wir ca. 800 Stück Hausschürzen, welche durch Wechsel der Mode etwas unmodern geworden sind. Wir wollen den Rest nicht wieder auf Lager nehmen sondern billig verräumen.

Wulf & Francksen.

1 Neue Wilhelmsstr. Strasse 1.

M. Kariel,

**Elegante
Jacket- u. Rock-
Anzüge**
von 11—48 Mark.

**Sommer-
Paletots**
in feinsten Modefarben
von 13—33 Mark.

Einzelne Jacks
von 7—15 Mark.
Hosen in Cheviot, Bad-
stin u. Kammgarn
von 2,50 Mark an.

**Knaben- und
Jünglings-Anzüge**
in größter Auswahl,
geschmackvollste Verarbeitung,
von 2,50 Mark an.

**Anfertigung
nach Maß**
in schnellster Zeit preiswerth
unter Garantie des guten Sitzes.

Verkauf zu unerreicht niedrigen, jedoch streng festen Preisen. Freundliche Bedienung.

Kleider-Kattune!

Das noch große Lager in hellen und dunkelfarbenen Kleider-Kattuns, welches ausschließlich nur hübsche, geschmackvolle Muster enthält, muß der vorgerückten Saison wegen geräumt werden. Der billigste Kattun kostet

Mr. 20 Pfg.

Hauptsächlich offerieren wir die besseren, unbedingt waschechten Kattune zu

Einkaufspreisen.

Janßen & Carls

56 Bismarckstr. 56.

In meinem

Saison-Ausverkauf

habe ich noch folgende Partien in

Damenhemden

fabrikhaft billig abzugeben:

Damenhemden mit Spitzen, kräftiger, guter Stoff, sonst 85 Pf., jetzt **65 Pf.**
Damenhemden aus gutem Hemdentuch, mit feinen Spitzen, sonst 1 Mk., jetzt **75 Pf.**

Damenhemden aus bestem Hemdentuch, ganz vorzügliche Qualitäten, sonst 1,35, 1,80, 2,00, jetzt **1,00, 1,25, 1,45 Mk.**

Damenhemden mit handgefrähten Passen, jetzt nur **1,70 Mk.**

Nachtjaden, Damenhosen
zu gleich billigen Preisen.

Berl. Engros-Lager
N. ENCEL

92 Noonstraße 92.

Konkurs-Ausverkauf.

Neubremen, Grenzstraße. Nur noch bis zum **20. Juli ds. Js.** findet der Ausverkauf des zur **Clarks'schen Konkursmasse** gehörigen **Manufaktur- und Weißwarenlagers** statt.

Der Konkursverwalter:

J. H. Gädgen, Aufst.

**Sonntag den 14., Montag den 15.
und Dienstag den 16. Juli:**

Großes Preis- und Konkurrenz- Kegeln

arrangiert von den

Kegelklubs „Sicher“, „Bant“ und „Neuntöter“, Wilhelmshaven
auf dem Schützenfestplatze zu Bant.

Das Kegeln geschieht auf 7 neuangelegten Bahnen.

Nähere Bestimmungen sind in der Kegelhalle ausgehängt. — Kegelfreunde von nah und fern ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Beste deutsche Nußkohlen

per Last 34 bis 37 Mark frei vor's Haus

liefert und empfiehlt

J. Büttemeyer, Grenzstraße 79.

Beste deutsche Nußkohlen

per Last 34 bis 37 Mark frei vor's Haus

liefert und empfiehlt

Chr. Horn, Bremerstraße.

Arbeiter-Turnverein „Phoenix“.

Sonnabend den 13. Juli
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht des Vorstandes nebst halbjährlicher Rechnungsablage.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die regelmäßigen Turnstunden finden **Montags und Donnerstags**, Abends 8 Uhr, auf dem Schulplatze an der Hafenstraße, bei ungünstigem Wetter in der „Arche“ statt. Anmeldungen zum Vereine werden in den Turnstunden entgegengenommen.

K. V. H. Sonnabend Abend präzis 8 Uhr: **Kegeln.**

Schönes Dickes

Füllenfleisch
bei **Frels**, Neubremen.

In meinem

Saison-Ausverkauf

habe ich als enorm billig abzugeben einen Posten

Kinder-Kleidchen.

Parchend-Kleidchen 50, 60 und 70 Pf. Einen großen Posten **vorjähriger, feiner Kleidchen** in Crepon, Parchend, Batist, die 1,80—3,00 gekostet haben, jetzt für **1,10—1,60 Mk.**

Tricot-Kleidchen, hochfeine Sachen, die 4,00—6,50 gekostet haben, jetzt für **2,00—3,00 Mk.**

Knaben-Blousen, Bad-Anzüge jetzt fabrikhaft billig.

Berl. Engros-Lager
N. ENCEL

92 Noonstraße 92.